Kathol.
Arbeiter-Verein
St. Paulus.
†
Unser Vereinsmitglied
Heinr. Klein-Wiele
ist gestorben.
Das Seelenamt ist am Montag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung.
Der Vorstand.

„Notburga"
ein f. kath. Dienstmädchen.
Der Ausflug nach Tengen ist erst Sonntag, n 27. Juli.
Versammlung 3 Uhr am rien-Lyzeum.

Jünglings-Verein
Liebfrauen.
ntag morgen 8 Uhr
hl. Kommunion.
aloysianischer Sonntag.
Nachmittags 4 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Jünglings-Verein
St. Georg.
Sonntag 11½ Uhr:
ersammlung
Turner im Jugendheim.
rscheinen aller ist Ehrenpf.
Uhr: Ausflug.
bmarsch v. der Kolpingaus. Liederbücher
Proviant mitbringen.
lr diejenigen, welche am Ausfluge teilnen, ist Unterhaltung
ugendheim.
Friedrichs, Präses.

derzunft St. Joseph.
onntag zum Rhein.
lden Samst. 8½ Uhr
Der Vorstand.

ialdemokratische
uen-Ortsgruppe.
r für Sonntag, den
ull geplante Ausflug
bis auf weiteres verden.
Der Vorstand.

ügelzuchtverein
ocholt und Umgegend.

ntag nachmittag:
lug nach Barlo.
arsch 8 Uhr von der urg aus.
Der Vorstand.

effpunkt
½ 2
Bahnhofstr.-
aiserstraße

inderpflege!
sauger, Krystall-, Kinderflaschen,
aster, Nabelbänder,
ohle und gefüllte e, Veilchenwurzeln
spritzen (Ballon-n) von Gummi,
rême, Glieder-n, Streupulver,
und Nährsalz-tabletten,
ertranersatz,
ster, Brusthütchen,
ämtliche Arznei-Verbandmittel
nd preiswert
in der
napotheke,
dstraße 11.

onnerstag abend Bahnhof ein neues
nonnaie mit
rt verloren.
Belohnung abzu-
Gerbaulet.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1.25 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3,75, durch Postboten ins Haus gebracht M. 4,17. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92.) Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 25 Pf. Textanzeige kosten die Kleinzeile 80 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Montag, den 21. Juli 1919 — Nummer 172

Die Vermögensabgabe.

Entschließung zu den Steuervorlagen in der Vereinigungssitzung vom 15. Juli 1919.

Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks, umfassend die Handelskammern zu Bielefeld, Bochoum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Münster i. W., Osnabrück, Saarbrücken und Wesel sowie die Vereinigung von Handelskammern des südwestfälischen Industriebezirks, umfassend die Handelskammern zu Altena, Arnsberg, Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid und Siegen, verhandelte am Dienstag unter Beteiligung der Handelskammern zu Duisburg, Solingen, Remscheid, sowie des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu Essen, der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zu Düsseldorf und des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens in Düsseldorf über die der Deutschen Nationalversammlung zur Zeit vorliegenden Steuergesetzentwürfe. Einstimmig wurde folgender Beschluß gefaßt:

Angesichts der Notlage des Deutschen Reiches will die Versammlung die schwerwiegenden grundsätzlichen Bedenken, die gegen einen Teil der eingebrachten Steuergesetzentwürfe bestehen und schon früher geltend gemacht worden sind, zurückstellen und auch davon absehen, die leider bei den entscheidenden Stellen nicht durchgedrungenen Gründe hervorzuheben, die gegen die Einbringung der Vorlagen im gegenwärtigen Zeitpunkt sprechen, in welchem sich der gesamte Bedarf noch gar nicht übersehen läßt. Die Versammlung erkennt die Notwendigkeit an, zur Ordnung der Reichsfinanzen alle Steuerarten direkter und indirekter Natur auszubauen und zu erschließen. Die Deckung des ungeheuren Reichsbedarfs durch direkte Steuern allein ist praktisch unmöglich, wenn nicht die Kapitalbildung in Deutschland zum Schaden der gesamten Volkswirtschaft völlig unterbunden werden soll. Der in den Steuervorlagen in Angriff genommene Ausbau indirekter Steuern ist daher eine unbedingte Notwendigkeit.

Mit dem größten Nachdruck muß aber darauf hingewiesen werden, daß auch ein noch so scharf ausgebautes Steuersystem zu einer wenn auch nur allmählichen Gesundung der Reichsfinanzen nicht führen kann, so lange nicht die Grundlagen allen wirtschaftlichen und sittlichen Gedeihens, Ordnung und Arbeit, im Deutschen Reiche wieder einkehren und gegen unbesonnene und terroristische Eingriffe aller Art genügend gesichert werden.

Die Versammlung behält sich vor, zu dem erst in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über das Reichsnotopfer (große Vermögensabgabe) noch besonders Stellung zu nehmen. Zu den übrigen, der Deutschen Nationalversammlung bereits vorliegenden Steuergesetzentwürfen äußert sich die Versammlung im einzelnen wie folgt:

Den Gesetzentwürfen über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 und über eine Kriegsabgabe von Vermögenszuwachs stimmt die Versammlung im allgemeinen zu. Jedoch ist angesichts der dringenden Notwendigkeit, das deutsche Wirtschaftsleben arbeits- und kreditfähig zu erhalten, und im Hinblick auf die in und nach dem Kriege eingetretene starke Geldentwertung sowie den Umstand, daß eine einwandfreie steuerliche Trennung zwischen den lediglich durch Ausnutzung der Kriegsgeschäftslage und den durch tüchtige und ehrliche Arbeit erzielten Gewinnen nicht möglich ist, vor allem eine Herabsetzung der in den Gesetzentwürfen vorgesehenen Steuersätze zu fordern.

Die Abgaben der Gesellschaften für das 5. Kriegsgeschäftsjahr dürfen wie für das Vorjahr höchstens 60 Prozent betragen. Die im § 24 Absatz 4 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 vorgesehene Höchstgrenze für die Gesamtinanspruchnahme der Mehrgewinne durch die verschiedenen öffentlichen Körperschaften ist demgemäß auf 70 Prozent festzusetzen; diese Bestimmung ist ferner obligatorisch zu gestalten.

Entsprechend dieser Begrenzung der Gesamtinanspruchnahme der am höchsten zu belastenden Mehrgewinne ist auch für die Mehrgewinne von geringerem Umfange, für die bereits im § 24 Absatz 1 eine Ermäßigung der allgemeinen Abgabesätze vorgesehen ist, eine Höchstgrenze für ihre Heranziehung zu den Abgaben an die verschiedenen öffentlichen Körperschaften festzulegen. Auch diese Mehrgewinne dürfen insgesamt nur zu einem Betrage herangezogen werden, der die im § 24 Absatz 1 vorgesehenen Abgabesätze um höchstens 10 Prozent überschreitet.

Eine gleiche Bestimmung ist ferner sinngemäß auch für die Einzelperson (§ 13 des Entwurfes) zu treffen.

Die Kriegsabgaben der Einzelpersonen vom Vermögenszuwachs dürfen auch in der höchsten Staffel höchstens 80 Prozent betragen.

Im übrigen weist die Versammlung zu den beiden Gesetzentwürfen auf die vom Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages beschlossenen Abänderungsvorschläge, soweit sie nicht bereits durch die Vorlage erfüllt sind, hin und beantragt insbesondere folgende Ergänzungen für den Gesetzentwurf über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Im § 6 Nr. 9 sind — entsprechend dem Verfahren bei dem Gesetzentwurf über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 — auch die Kirchensteuern mit einzubeziehen.

Im § 8 Nr. 4 ist die in der Begründung zu dieser Nummer Absatz 2 wiedergegebene Auffassung sinngemäß als Gesetzestext aufzunehmen.

§ 32 Absatz 1 ist hinter Satz 2 dahin zu ergänzen, daß auf Antrag des Steuerpflichtigen die oberste Landesfinanzbehörde vor der Entscheidung die Berufungskommission zu hören hat.

Zu dem Entwurfe eines Erbschaftssteuergesetzes tritt die Versammlung den Vorschlägen des Steuerausschusses des Deutschen-Industrie- und Handelstages vom 9. Juli ds. Js. zu § 31 (betr. Ermäßigung der Erbanfallsteuer für einen minderjährigen Abkömmling des Erblassers) und zu § 69 (betr. Nichterhebung der Vermögenszuwachssteuer nach dem Besitzsteuergesetz vom 3. Juli 1913 in dem Falle, wo der Zuwachs der Erbschaftssteuer unterliegt) bei.

Der erhöhten Besteuerung der Tabakwaren, des Zuckers und der Zündwaren ist zuzustimmen. Die als begründet anzuerkennende starke Belastung des Rauchgenusses macht die Einführung einer Erhebungsform der Tabaksteuer notwendig, bei welcher die Steuer nach dem Werte der Ware und damit auch nach der steuerlichen Leistungsfähigkeit des Rauchers vollkommener als bei dem jetzigen Steuersystem ausgestaltet werden kann. Ob dafür die im Entwurf vorgesehene Form der Banderolesteuer oder die Fakturenwertsteuer zu wählen ist, soll angesichts der darüber noch weit auseinandergehenden Meinungen der beteiligten Handels- und Industriekreise selbst zunächst deren Stellungnahme überlassen bleiben.

Beim Zündwarensteuergesetz ist die Bestimmung im § 3 Nr. 1, Satz 2, wonach die sowohl Zündholzdraht als auch Zündholtschachteln herstellenden Fabriken, die bereits vor dem 1. Oktober 1914 bestanden haben, bei Uebergang zur Herstellung steuerpflichtiger Zündhölzer von der Erhöhung der Zündwarensteuer um 10 Prozent befreit werden können, abzulehnen.

Bei der vorgesehenen scharfen Besteuerung der Vergnügungen sowie bei der Spielkartensteuer handelt es sich um indirekte Steuerquellen, deren Erschließung und Ausbau für das Reich nicht nur notwendig, sondern auch aus sittlichen Gründen zu empfehlen ist.

Gegen den Entwurf eines Grundwechselsteuergesetzes sind grundsätzliche Bedenken nicht zu erheben. Die in dem Entwurf vorgesehene Vereinheitlichung des geltenden Rechts ist zu begrüßen. Bedenklich ist es jedoch, angesichts der erheblich erhöhten Belastung der Grundstücksumsätze den Einzelstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbänden noch das Recht der Erhebung von Zuschlägen zu dieser Steuer zu geben. Weiter muß dem Hypothekengläubiger, der zur Sicherung seiner Forderung ein Grundstück erwerben muß, nicht nur die Möglichkeit gegeben werden, die im § 12 vorgesehenen Erleichterungen auf Antrag zu erreichen, sondern es muß ihm ein Anspruch auf diese Erleichterungen gewährt werden. § 41 muß dahin ergänzt werden, daß, wenn eine Grundstücksübertragung vor dem 30. September erfolgt, das neue Steuergesetz noch keine Anwendung findet. Ferner muß in diesem Paragraphen eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach Grundstücksübertragungen, die der Besteuerung auf Grund des vorliegenden Gesetzes unterliegen, nicht mehr zur Umsatzsteuer gemäß dem Gesetz vom 28. Juli 1918 herangezogen werden.

Auch die Rayonsteuervorlage gibt zu grundsätzlichen Bedenken keinen Anlaß, jedoch muß darauf hingewiesen werden, daß die Anwendung des § 3 des Gesetzentwurfes in den Fällen zu besonderen Härten führen kann, in welchen ein der Rayonbeschränkung unterliegendes Grundstück aus besonderen Gründen zu einem Preise angekauft worden ist, der den bei Berücksichtigung der Rayonbeschränkungen sich ergebenden gemeinen Wert übersteigt. Entweder im Gesetz selbst oder in den Ausführungsbestimmungen sollte daher Vorsorge dafür getroffen werden, daß in derartigen Fällen der Ankaufspreis der Berechnung der Steuer zu Grunde gelegt wird. Um Mißbräuche zu verhindern, erscheint es zweckmäßig, diese Erleichterung auf die Fälle zu beschränken, in denen der Ankauf eines solchen Grundstücks vor dem 1. August 1914 stattgefunden hat.

Die Neuordnung im Reich.

Der Schulkompromiß in der Deutschen Nationalversammlung.

Die in den letzten Tagen so heiß umstrittene Neuregelung des deutschen Schulwesens ist am Freitag von der Deutschen Nationalversammlung in Angriff genommen worden. Nachdem es nach schweren Kämpfen glücklich gelungen ist, eine Verständigung zwischen den beiden hauptbeteiligten Parteien hereizuführen, vollzog sich die Aussprache in Ruhe und Sachlichkeit. Unser parlamentarischer Mitarbeiter drahtet uns darüber:

Bei den grundlegenden Paragraphen setzt eine Art generelle Aussprache ein, in der alle Parteien zu dem Schulkompromiß im besonderen und zu der Schulfrage im allgemeinen Stellung nehmen. Die zwischen beiden Teilen erzielte Verständigung hat, wie das bei allen Kompromissen der Fall ist, auf keiner Seite volle Befriedigung ausgelöst. Aber es sind doch beide Teile soweit, wie es bei den weit auseinandergehenden Anschauungen möglich war, daß beide Parteien zu ihrem Rechte gekommen sind und daß wenigstens keine Unzufriedenheit mehr möglich ist. Die ursprüngliche Regierungsvorlage wies über die Schulfrage nur einen Artikel auf. Dieser einzige Artikel ist dann im Ausschuß zu einem großen Abschnitt geworden und auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses ist dann der Kompromiß entstanden. Sachlich haben wir zu dem Kompromiß in den letzten Tagen bereits mehrfach Stellung genommen, so daß es sich heute erübrigt, noch einmal auf seinen Inhalt zurückzukommen. Von der Regierung tritt der Minister des Innern Dr. David für den Kompromiß ein, für den er das Einverständnis der Regierung erklärt. Sehr verständig spricht auch der Redner der Sozialdemokratie, der Abg. Schulz (Ostpreußen), der den durchaus vernünftigen Satz ausspricht, daß s in Fragen der Weltanschauung keine Vergewaltigung geben darf, sondern daß vielmehr jede Auffassung das Recht haben muß, sich auch im Schulwesen zu bekunden. Das Zentrum hat an der Festlegung der Regelung des Schulwesens in der Verfassung hervorragend mitgewirkt und darf es sich als ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst anrechnen, daß diese hochwichtige Frage ein Reglung gefunden hat, mit der man sich abfinden kann, wenn auch nicht alle Wünsche ihre Erfüllung gefunden haben. Bezüglich des Religionsunterrichtes ist es bereits dem Ausschuß gelungen, eine Lösung zu finden, die als genügend und ausreichend anerkannt werden kann, da der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach zu gelten hat, vorbehaltlich der Rechte der Eltern. Die Frage der Konfessionalität der Schule und der Privatschulen haben durch den Kompromiß eine Lösung gefunden, der auch wir vom anderen Standpunkt aus durchaus zustimmen können. Der Redner des Zentrums, der Abg. Gröber, weist in klarer, großzügiger Weise auf den befriedigenden Ausgang der Kompromißverhandlungen hin und stellt fest, daß er den Vertretern der drei großen Richtungen die Möglichkeit gibt, ihren Einfluß auf die Volksschule geltend zu machen. Bezeichnend ist es, daß die Demokraten es sich auch jetzt noch nicht versagen können, gegen den Kompromiß Sturm zu laufen. Ihr Sprecher, der Abg. Seyfert, gibt dem Bedauern Ausdruck, daß durch den Kompromiß die Aufrichtung der staatlichen Gemeinschaftsschule verhindert worden ist. Der demokratische Redner hat sich seine Aufgabe sehr leicht gemacht, er sieht nur Mängel, aber nicht die großen Vorzüge, die vor allem auch darin bestehen, daß der Schulkampf, der ohne den Kompromiß unvermeidlich gewesen wäre, jetzt als beseitigt gelten kann. Man kann es nicht verstehen, daß der demokratische Redner den Versuch machte, die Sozialdemokraten noch im letzten Augenblick gegen den Kompromiß aufzuhetzen. Die sozialdemokratische Fraktion wird sicherlich so viel Einsehen besitzen, um die Beweggründe zu erkennen, welche die Demokraten veranlassen, ihre Quertreibereien fortzusetzen und das mühsam errichtete Werk zu zerstören; denn die Sozialdemokraten haben einen Erfolg errungen, wie sie ihn, wenn sie ehrlich sein wollen, wohl nicht erwarten konnten. Daß die Deutschnationalen mit dem Kompromiß nicht zufrieden sind, ist von ihrem Standpunkte aus wohl begreiflich. Ihr Redner, Traub, übersieht aber, daß eine andere Lösung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht zu erreichen war, und daß ein verständiger Politiker sich mit dem Erreichbaren begnügen muß. Wenn der Abg. Traub behauptet, daß in die künftige Schule eine einheitliche sozialistische Weltanschauung hineingetragen werden soll, so müssen wir das als durchaus irrige Behauptung zurückweisen. Ein Kampf um die Schule wird zweifellos entbrennen, aber nicht, wie es früher der Fall war, sondern jetzt wird es sich handeln, daß die Eltern, die bisher vielfach den Schulfragen gleichgültig gegenüberstanden, auf die Bedeutung ihrer Rechte hingewiesen werden und in den Stand gesetzt werden, sie wahrzunehmen. Man darf von den Deutschnationalen erwarten, daß sie dem Zentrum in diesem Kampfe an der Seite stehen werden; denn beide kämpfen für die Erhaltung der christlichen Schule.

Nach längerer Aussprache, in der von jeder Partei mehrere Redner zu Worte kamen, wurde der Abschnitt über die Regelung des Schulwesens nach den Vorschlägen des Kompromisses angenommen. Damit ist ein großes gesetzgeberisches Werk unmittelbar vor den Abschluß gebracht.

Der Beirat des Reichs- und Staatskommissars für das besetzte Gebiet.

bb. **Weimar**, 18. Juli. Am Donnerstagnachmittag fand in Weimar eine Besprechung der rheinischen Abgeordneten mit Vertretern der Regierung statt, welche die Verwaltung des besetzten Gebietes zum Gegenstand hatte. An der Besprechung nahmen sowohl Abgeordnete der deutschen Nationalversammlung, als auch der preußischen und bayerischen Landesversammlung teil, die sämtlich auf besondere Einladung erschienen waren. Von Regierungsseite waren erschienen: Unterstaatssekretär Lewald, der

Staatskommissar für Rheinland von Stark, sowie die Minister Dr. David und Heine. Die Versammlung leitete Unterstaatssekretär Lewald, der zunächst über die in Versailles von ihm mit der Entente geführten Verhandlungen über die rheinischen Angelegenheiten Bericht erstattete. Das Ergebnis dieser Besprechungen war bekanntlich, daß die Entente die von dem deutschen Vertreter vorgetragenen Wünsche zur Kenntnis nahm und ein Eingehen auf sie in Aussicht stellte, sobald mit den militärischen Sachverständigen Rücksprache genommen worden sei. Zu weiteren Verhandlungen werden die deutschen Vertreter nach Versailles geladen werden. Aus den Kreisen der Abgeordneten wurde dem Unterstaatssekretär Lewald der Dank für die Wahrung der rheinischen Interessen ausgesprochen. Darauf wurde **der parlamentarische Beirat für den Reichskommissar** gewählt, der unter Berücksichtigung der verschiedenen Landesteile und Berufsstände zusammengesetzt werden soll. Es werden ihm angehören 7 Anhänger des Zentrums, 4 Sozialdemokraten, 3 Demokraten, 2 deutsche Volksparteiler, 1 Deutschnationaler und 1 Unabhängiger. Vom Zentrum gehören ihm an die Abgeordneten Geheimrat Trimborn (Köln), Stellvertreter Oberbürgermeister Farwick (Aachen), Blum (Krefeld), Stellvertreter Legendre (Trier), Bergmann (Köln), Stellvertreter Joos (M.-Gladbach), Dr. Kaas (Trier) Stellvertreter Nacken (Eschweiler), Justizrat Dr. Schmidt (Mainz), Stellvertreter Knoll (Mainz), Dr. Heß (Neuenahr), Stellvertreter Müller (Neuwied), Hofmann (Ludwigshafen), Stellvertreter Sieber (Geisenheim).

Friede in Stettin.

WTB. Stettin, 18. Juli. Die Verhandlungen im Oberpräsidium Stettin am 17. 7. ergaben die Uebereinstimmung der Vertreter der Zivil- und Militärbehörden mit den Vertretern der Bevölkerung darüber, daß gegenwärtig Grund zur Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in der Provinz Pommern nicht besteht. Die **Kommissare des Staatsministeriums**, Unterstaatssekretär Meyer und Kreczenski hoben infolgedessen kraft der ihnen erteilten Vollmachten im Namen der Staatsregierung den über Teile der Provinz verhängten Belagerungszustand auf. Hierdurch entfallen die Maßnahmen, die auf Grund des am 12. 7. verhängten vorläufigen Belagerungszustandes und der demgemäß ergangenen Verordnungen ergriffen worden sind, in Sonderheit etwaige Verhaftungen. Es wird ferner darauf hingewirkt, daß die Verurteilungen auf Grund des bestätigten Belagerungszustandes wegen politischer Vergehen im Hinblick auf die Angemessenheit des Straferlasses nachgeprüft werden. Gleichzeitig wurde im Einverständnis mit den Vertretern des Generalkommandos die Zusicherung gegeben, daß in Zukunft Maßnahmen von der Bedeutung des Belagerungszustandes nicht ohne Zustimmung der Zivilbehörden und im Benehmen mit den Vertretern der Arbeiterschaft getroffen werden sollen. Die Kommissare glaubten sich hierzu um so eher entschließen zu können, als die Vertreter der Arbeiterschaft die sofortige Aufhebung des Generalstreiks zugesagt haben. Es wurde auch insbesondere von ihnen anerkannt, daß nach dem Abschluß von Tarifverträgen die beiden Parteien gebunden sind, jeden Tarifbruch zu verwerfen, und daß er namentlich während der Erntezeit ein Vergehen gegen die Gesamtheit ist. Zwecks Ueberwachung und Innehaltung der Tarifverträge und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten werden unverzüglich Schlichtungsausschüsse auf Grund des Gesetzes vom 23. 12. 1918 eingerichtet werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Den Landräten ist aufgegeben, über das dieserhalb Veranlaßte spätestens bis zum 10. 8. zu berichten. Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich schon an den Vorbereitungen zu beteiligen. Der Bürgerstreik wurde als beendet erklärt.

bb. Stettin, 18. Juli. In einer heute vormittag abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Gewerkschaften wurde mit großer Stimmenmehrheit **beschlossen, den Generalstreik zu beenden** und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die lebenswichtigen Betriebe sollen heute nachmittag bereits die Arbeit wieder aufnehmen, während die übrige Arbeit morgen im vollen Umfange wieder einsetzt. Die meisten Geschäfte sind bereits geöffnet. Die Straßenbahner und Eisenbahnarbeiter haben sich auf ihre Arbeitsplätze begeben.

Soziales.

Die erste Million!

Ein Ehrentag für die christliche **Gewerkschaftsbewegung: die erste Million ist erreicht!** Schwer ist den christlichen Arbeitern der Kampf geworden, aber sie haben nicht verzagt. Der Glaube an die siegreiche Idee ihrer Bewegung hat ihnen Mut und Kraft eingeflößt. Die schwersten Drangsalierungen hatten die christlichen Arbeiter auf der Arbeitsstätte zu ertragen. Sie wurden verspottet und verhöhnt wegen ihrer christlichen Ueberzeugung. Die Führer hatten große Schwierigkeiten zu überwinden, weil man ihnen selbst von Leuten, die eigentlich Freunde ihrer Bewegung sein sollten, falsche Motive unterschob. Doch die Bewegung hat sich Bahn gebrochen. Der Krieg konnte sie wohl schwächen, aber nicht zerstören. Es kam die Revolution. Der Radikalismus glaubte in seinem gestiegenen Machtgefühl nun der christlichen Bewegung das Lebenslicht ausblasen zu können. Weit gefehlt! Die christlichen Gewerkschaften haben sich behauptet. Nicht nur das! Sie sind erheblich stärker geworden trotz allem Terrorismus in den Revolutionsmonaten bis in die jüngste Zeit hinein.

Die christlichen Gewerkschaften haben sich besonders im letzten Jahre günstig entwickelt. Ihre Mitgliederzahl betrug Ende 1913, also vor Kriegsausbruch, 341 735. Ende 1914 machte sich der Krieg in den Mitgliederverhältnissen bemerkbar; es blieben noch 218 197 Mitglieder. Ende 1915 sank die Mitgliederzahl auf 161 425, Ende 1916 stand sie auf 178 907. Dann hob sich wieder der Mitgliederstand; er betrug 1917 293 187 und stieg sogar auf etwa 500 000 Ende 1918. Mit Ausbruch der Revolution stieg die Mitgliederzahl rapide. Mit Ende des ersten Vierteljahres 1919 betrug die Zahl bereits 750 000, und mit Ende des ersten Halbjahres, also im Juni, haben die christlichen Gewerkschaften eine Million erreicht. Damit ist der Beweis erbracht, daß die christlichen Gewerkschaften lebensfähig sind, daß sie durch die Revolution nicht überflüssig geworden, und daß doch nicht alle Arbeiter gedankenlos der kommunistisch-syndikalistischen Parole der äußersten Linken und auch der Sozialdemokratie Gefolgschaft leisten. Dazu kommt, daß die christlichen Gewerkschaften mit den nichtsozialdemokratischen gewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenverbänden im **Deutschen Gewerkschaftsbund** zusammengeschlossenn sind, der gegenwärtig rund **zwei Millionen Mitglieder** umfaßt. Diese günstige Entwicklung darf uns nicht verführen, die Hände in den Schoß zu legen, im Gegenteil: sie muß ein Ansporn sein, nach wie vor zur Ausbreitung und inneren Festigung der christlichen Gewerkschaften alle Kräfte einzusetzen.

Ausführungen von Arbeiten durch unselbständige Handwerker.

Seit Einführung der achtstündigen Arbeitszeit kann beobachtet werden, daß Handwerkergesellen, namentlich solche, die in Fabrikbetrieben tätig sind, nach Beendigung ihrer Arbeitszeit ihre freie Zeit dazu benutzen, um auf eigene Rechnung Privatarbeiten auszuführen. In Frage kommen hauptsächlich folgende Berufe: Maler und Anstreicher, Klempner und Installateure, Schreiner, Zimmerer, Maurer und Dachdecker. Der Privatmann, der seine Arbeiten an unselbständige Handwerker vergibt, weiß vielfach nicht, welches Risiko er dadurch auf sich nimmt. Er glaubt, ein besonders gutes Geschäft dabei zu machen, ist aber in den meisten Fällen der Geschädigte. Es ist ihm nicht bekannt, daß er als Auftraggeber zu den Kosten der Berufsgenossenschaft herangezogen werden kann. Letzteres geschieht stets, sobald die Berufsgenossenschaft Kenntnis erhält, was in der Regel der Fall ist. Ferner hat er für alle weiteren Folgen, die evtl. aus der Angelegenheit entstehen, die Verantwortung zu tragen. Erleidet z. B. der unselbständige Handwerker während der Ausübung der Arbeit einen Unfall, so wird er zur Tragung der gesamten, nicht unerheblichen Kosten herangezogen. Vor Vergebung von Arbeiten an unselbständige Handwerker muß daher nachdrücklichst gewarnt werden.

Die Regierung über die Zukunft des Handwerks.

Der Berliner Handwerkerverein feierte am Samstag, den 28. Juni, im festlich geschmückten Saale seines Vereinshauses in der Sophienstr. sein 75. Stiftungsfest, dem auch Vertreter der Regierung und der Stadt Berlin beiwohnten. Im Laufe des Abends fand unter Vorsitz des Wirkl. Geheimen Admiralitätsrates Dr. Felisch eine Aussprache der zahlreich erschienenen Delegierten von Handwerkervereinigungen statt, in der einstimmig beschlossen wurde, einen Bund der **Handwerker-Vereine zu gründen**, der auch die ihm verwandten Organisationen umfassen soll. Der neue Verband, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll, macht es sich zur Aufgabe, die Interessen der ihm angeschlossenen Vereine in Bezug auf allgemeine und Fachbildung zu vertreten. Er will sich dazu aller gesetzlichen Mittel bedienen, im übrigen aber auf politisch neutralem Boden stehen.

Eine bemerkenswerte Ansprache hielt darauf der Vertreter der Staatsregierung, Geheimrat Hartmann, der die Wünsche des Handelsministers und des Polizeipräsidenten übermittelte. Er wies auf die Entwicklung des Handwerks in den verflossenen 75 Jahre hin. Schon im Jahre 1844 hatte es erkannt, daß nicht Staatshülfe, sondern Selbsthülfe durch Erhöhung der Leistung es vorwärts bringen müßte. In den Ausstellungen, die Anfangs des Jahrhunderts stattfanden, hatte das Handwerk gezeigt, daß es den goldenen Boden wiedergefunden hatte. Während und nach dem Kriege seien Großbetriebe zugrunde gegangen und gingen noch zugrunde. In derselben Zeit wäre aber die **Zahl der kleinen Betriebe erheblich gewachsen** und diese Entwicklung dauerte erfreulicherweise an. Jetzt nach Friedensschluß würde die Regierung ihren alten Plan, das Land mit einem elektrischen Stromlieferungsnetz zu überziehen, wieder aufnehmen und es wäre dann zu erwarten, daß das Kleinhandwerk auch auf dem platten Lande Fuß fassen würde.

Stadtrat Kalisch, der als Vertreter des Magistrats und des Oberbürgermeisters erschienen war, hob die innigen Beziehungen der Stadt Berlin zum Handwerkerverein hervor. Der Magistrat betrachtete ihn gleichfalls als Kind der Stadt und würde ihn stets weiter unterstützen. Die Wünsche der Berliner Stadtverordneten-Versammlung überbrachten die Stadtverordneten Rettig und Vieten, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal nach den Nachwahlen die goldenen Amtsketten trugen. Der Stadtverordnete Retting wies auf die großen Dienste hin, die der Berliner Handwerkerverein nicht nur der Stadt Berlin, sondern dem gesamten Vaterland geleistet hätte, und daß die Stadtverordneten-Versammlung auch in ihrer jetzigen und zukünftigen Zusammensetzung stets für Handwerk, Industrie und Kunst eintreten würde. Einen lichtvollen Ausblick in die Zukunft eröffnete Hugo Wilke-Potsdam namens der Handelskammer zu Berlin. Er führte aus, daß der Handelsstand nicht an der Zukunft verzweifle, desto weniger Grund hätte das Handwerk zu verzagen. Es müsse wieder vollendete Arbeit geleistet werden, dann würde das deutsche Erzeugnis sich trotz aller Abneigungen wieder den Platz auf dem Weltmarkt erobern, den es vor dem Kriege hatte.

Zum Friedensschluß.

Kreditverhandlungen mit amerikanischen Banken.

bb. Amsterdam, 18. Juli. Reuter meldet aus Neuyork, daß zwischen **Vertretern deutscher Großbanken und einem amerikanischen Syndikat Verhandlungen** wegen eines laufenden Warenkredits eingeleitet worden sind. Weiter wird berichtet, daß die Deutsche Bank wegen eines Valutakredits von 50 Millionen Dollars mit amerikanischen Finanzinstituten verhandelt.

Aufhebung der Blockade gegen Rußland.

WTB. Frankfurt a. M., 18. Juli. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Die Baseler Agence Centrale meldet aus Paris: Der Rat der Fünf beschloß als Folge der Beendigung der deutschen Blockade die **Aufhebung der Blockade gegen Rußland**; ob auch für die bolschewistischen Gebiete, steht noch nicht fest.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

WTB. Madrid, 18. Juli. Das Kabinett ist **zurückgetreten.**

WTB. Madrid, 18. Juli. Der König ist hier, von Santander kommend, eingetroffen. Er empfing Maura. **Dato lehnte die Kabinettsbildung** aus Gründen der großen Mühen, die die schwere Aufgabe mit sich bringt, **ab.** Er schlug dem König andere Persönlichkeiten vor, die seinem Wunsche entsprechen könnten.

Eindrücke aus dem besetzten Deutschland.

Von Hans Winand.

Natürlich blüht der Schmuggel, jeder dritte französische Soldat ist Schleichhändler. Wer vergessen hat, daß es Feinde sind, darf guter Laune sein. Alles gibt es, was ein Hausfrauenherz begehrt; nur Fleisch und Zucker fehlen. Sonst wühlt man in Schätzen. Seife? Soviel du willst. Schokolade, Tee, Kakao; Butter, Erbsen, Reis, Mehl, Früchte, Wein. Wem der Magen über dem Herzen sitzt, hat goldene Tage.

Erben Willmers-Gorlenko.

Roman von Nina Meyke.

17. Nachdruck verboten.

„Du rätst mir allen Ernstes, diesem Weibe ein Asyl unter meinem Dache zu bieten?" fragte der General mit scheinbarem Gleichmut, doch in dieser Gelassenheit lag etwas von der Ruhe vor dem Sturm, und das blitzartige Aufleuchten in seinen Augen verschärfte sich.

„Zu Befehl, Exzellenz!" erwiderte Westermann mit Ernst. „Was auch der junge, gnädige Herr verbrochen haben mag, seine Hinterbliebenen tragen keine Schuld daran! Das Kind aber ist Blut von seinem Blut, die letzte Willmers-Gorlenko und gehört als solche in dieses Haus!" —

„Nein, Jahm, gehört sie nicht, gerade weil sie Blut von seinem Blut ist!" brauste Willmers auf, sich vor Erregung auf. „Du sagst, seine Hinterbliebenen trügen keine Schuld an seinem Verbrechen, und ich antworte dir, daß der größte Teil dieser Schuld auf jenes Weib zurückfällt, dem er in unerhörtem Leichtsinn seinen Namen gab! Ihretwillen brach er mit den Traditionen unseres Hauses, und um ihretwillen wurde er zum gemeinen Diebe!"

Die entehrende Beschuldigung, die auch ihn und seiner bisher makellosen Namen traf, war gefallen, das entsetzliche Geheimnis, das er Jahre mit sich herumgetragen, hatte ein einziger Moment unbewachter Leidenschaft entschleiert! Als erschrecke er selbst in tiefster Seele, zuckte Willmers zusammen, und tödliche Blässe bedeckte sein eben noch vorglühendes Gesicht.

„Du weißt das, was bis heute außer mir noch niemand wußte und niemand wissen darf, Westermann!" sagte er endlich und legte seine Hand halb schwörend, halb vertrauend auf die Schulter seines alten Dieners. „Ich verlasse mich auf deine erprobte Treue und deine Verschwiegenheit, alter Waffenbruder, denn es wäre mein sicherer Tod, wenn außer uns beiden noch jemand von dieser schimpflichen Tatsache Kenntnis erhielte! Sie soll mit uns begraben und ewiger Vergessenheit übergeben werden, aber nun verstehst du hoffentlich, weshalb ich auch diesem Kinde kein Herz entgegenbringen kann. Blut vom Blut einer leichtfertigen Frau, die sich nicht entblödete, auf den Fluch eines beleidigten Vaters ihr künftiges Glück bauen zu wollen!"

Mit großen, hastigen Schritten nahm der alte Herr seinen erregten Gang wieder auf und mit besorgten Blicken folgte Westermann seinen Bewegungen. Die unerwartete Enthüllung hatte ihn so erschüttert, daß er längere Zeit keinen Laut, geschweige denn ein Wort zur Verteidigung seines jungen Herrn über die Lippen bringen konnte. Doch dieser lähmende Zustand wich allmählich, und auf seinem ehrlichen Gesicht malte sich wieder jener Zug ruhiger Entschiedenheit, der Willmers schon mehr denn einmal im Laufe des Tages in Staunen setzte. Fester denn je war er überzeugt, daß diese entsetzliche, von dem eigenen Vater gegen sein einziges Kind erhobene Beschuldigung ein grauenhaftes Mißverständnis war, das sich vielleicht nur deshalb nicht aufklärte, weil beide Teile Schweigen über diesen Punkt für Ehrensache hielten. Man sagt, Toten sei alles gleich! — Möglich, aber dieser Tote hinterließ ein Kind, ein kleines, hilfloses Mädchen, und von diesem Augenblick ab stand Roderichs Tochter unter Westermanns Schutz.

„Auf meine Verschwiegenheit können Exzellenz sich verlassen wie auf das heilige Evangelium selbst!" sagte er mit tiefem Ernst. „Viel Reden ist überhaupt nicht meine Sache, dieses Mal aber wird mir das Schweigen ganz besonders leicht fallen, denn, halten zu Gnaden Herr General, von dem, was Exzellenz mir eben erzählten, glaube ich auch nicht ein einziges Wort. Unser junger, gnädiger Herr kann kein Dieb sein, darauf will ich jeden Eid schwören!"

Betroffen blickte Willmers seinen Diener an. Daß sich trotz der belastenden Beweise doch jemand fand, der, einzig von blindem Vertrauen getrieben, die Verteidigung seines Sohnes übernahm, machte ihn stutzig doch schon im nächsten Moment fand er sein kaltes Urteilsvermögen wieder, und mit hoch erhobenem Haupte blieb er vor dem alten Manne stehen, der ruhig seinen in Entrüstung flammenden Blick aushielt.

„So, meinst du?" fragte er mit zornig bebender Stimme. „Und wie erklärst du dir den seltsamen Umstand, daß gleichzeitig mit Roderichs Abreise auch die Familienbrillanten aus dem geheimen Schrank verschwanden, von dessen Vorhandensein nur er und ich etwas wußten? — Oder meinst du, es wäre kein Diebstahl, wenn er etwas an sich nahm das, auch wenn er weniger voreilig gewesen wäre, mit der Zeit doch ihm gehört hätte? Dann gehen unsere Meinungen auseinander, Alter, und wenn nicht du, so habe ich den Mut, eine solche Handlungsweise bei ihrem rechten Namen zu nennen! Deshalb sprich mir niemals wieder von einer Versöhnung zwischen mir und den Angehörigen eines Menschen, der lange schon aufgehört hat, mein Sohn zu sein! Ich bin bereit, als Mensch und als Christ zu handeln und sie nicht in Armut und Not verkommen zu lassen, aber Friede kann niemals zwischen mir und jenem Weibe geschlossen werden, das den letzten Willmers-Gorlenko zum Diebe machte!" —

Wie zum Schwur erhob sich seine Hand und hastig wandte er sich ab, um von neuem durch das Zimmer zu hasten; da fiel sein Blick auf die gegenüberliegende Tür und wie angewurzelt blieb er stehen, denn dort, halb verdeckt von den Falten des schweren Brokatvorhanges stand das fremde Mädchen. Mit düster gefalteten Brauen starrte er auf die zarte, regungslose Gestalt. Er wußte nicht, ob sie sein Gespräch mit Westermann von Anfang bis zu Ende angehört hatte und weniger, ob sie begriff, wovon und von wem zwischen ihnen die Rede war. Keinen Funken Mitleid weckte ihre Jugend und Hilflosigkeit in seiner Seele, zu sehr hatte die Erinnerung ihn verbittert, in diesem Augenblick sah er in ihr nur das Kind der verhaßten Frau, die an der Schande seines Hauses Schuld trug.

„Was willst du?" herrschte er sie mit erhobener Stimme an. „Wer hat dich gerufen? Weshalb horchst du an fremden Türen? Weißt du nicht, daß wohlerzogene kleine Mädchen niemals so häßliche Dinge tun?"

Ueber das ernste, frühreife Kindergesicht ging ein Ausdruck von Staunen. Sie wunderte sich über die seltsame Veränderung die mit dem alten Herrn vorgegangen war, aber fand keine Zeit, länger darüber nachzudenken, denn vor allen Dingen fühlte sie sich gekränkt über den ungerechten Vorwurf des Horchens. Der kleine Kopf mit den wirren, dunklen Locken richtete sich unbewußt höher auf und die großen, seltsamen Augen blickten unverwandt in das zornige Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Münsterländer!
Haltet u. leset die Zeitschrift
Münsterland!

Seltsam vollwertig und gut gebaut ist das Menschenmaterial der Besatzungstruppen. Kräftige, untersetzte Gestalten sah ich; doch keinen zarten Jüngling, wie sie in den letzten Kampftagen auf deutscher Seite hinauszogen.

Sprach nicht einst die Welt von deutscher Disziplin? Hier sah ich, im fünften Kriegsjahr, eine Manneszucht, die beschämt. Sie enthüllt sich bereits bei den Wegsperren, der Paß-, Gepäck- und Korbuntersuchung. Der Soldat ist gleichgültig; fünf läßt er gerade sein; dieser Dienst ist ihm nicht Herzenssache. Da wird, von ferne nur, ein Offizier sichtbar; blitzhaft ändert sich das Bild. Poilu reißt sich zusammen. Schnelle und Gründlichkeit der Verwandlung verblüffen. Ein ganz anderer steht da; der kennt kein Erbarmen; der ist Dienst, Soldat, Pflichtmaschine.

Der Abstand von Mann zu Offizier in dieser Armee ist größer, härter, strenger und erbarmungsloser, als er je bei uns war, auch damals, als noch das deutsche Heer war.

Dieses fremde Volk hat Manneszucht. Dieses Volk ist hart; dieses Volk ist anders, ganz anders, als es vor dem Kriege uns erschien. Dieses Volk hat Disziplin, hat Selbstzucht, hat Willen. Wir können, wir müssen von ihm lernen.

*

Fünfzehn Jahre bleiben die Gäste. Der Stadt ist aufgetragen, eine Kaserne zu bauen. Die Offiziere werden gut untergebracht sein. Traulich deutsche Eigenhäuser gibt es; die Besitzer die Bewohner sind verständigt, daß sie: nicht Einquartierung erhalten, daß sie ihr Heim zu räumen haben. Die Villen haben gefallen; Sieger, nein, Gewinner werden sich darin einrichten. Die deutschen Eigentümer suchen bei Nachbars Obdach.

Eine mir befreundete Familie hat das Pech, ein geräumiges Eßzimmer zu besitzen. Es wurde Speiseraum für 12 Offiziere. Schön, man versteht das, man beugt sich. Dazu Benutzung der Küche; auch das bleibt verständlich. Schwerer verständlich ist, daß der deutschen Familie fortan das Betreten der Küche verboten ist. Wo soll sie kochen? Die französischen Herren zucken die Achseln. Nachbarn füttern die Familie jetzt durch. Auf fünfzehn Jahre? „C'est la guerre?" Nein: „C'est la paix!"

Denn all dieses geschieht: nicht im Kriege, nicht in mit dem Tod von Kameraden eroberten Lande, nicht inmitten einer Bevölkerung, die feindselig ist, das geschieht im Waffenstillstand; dies wird weiter geschehen im Frieden. Dies wird geschehen in einem deutschen Lande, das nicht erobert, das nach Vertrag, eingeräumt wurde; inmitten einer Bevölkerung, die das Schwere schweigend, ohne Widerstand, ohne Feindseligkeit trägt.

*

So ist es in Höchst: einer kleinen Stadt unter Hunderten gleichen Schicksals. Ich denke an einen alten Spruch; von den Franzosen sagt er: Charmants vaincus, terribles vainqueurs! Entzückende Besiegte, furchtbare Sieger. Sieger? Furchtbar

Fünfzehn Jahre soll dies ertragen werden. Zehn Jahre und dann noch fünf, ohne daß geholfen werden kann. Fünfzehn mal 365 Tage: Dann ja: was dann?

Aus der Heimat.

Bocholt, den 20. Juli 1919.

Zur Lage der Bocholter Textil-Industrie.

Unter sehr gedrückten Verhältnissen ist die allgemeine Lage nach wie vor äußerst unsicher. Wohl sind Aussichten vorhanden, und haben in den interessierten Kreisen Verhandlungen und Besprechungen stattgefunden, die darauf schließen lassen, daß man Mittel und Wege finden wird, die in absehbarer Zeit Zufuhren von Baumwolle und anderen Spinnstoffen möglich machen werden. Von links-rheinisch werden dort lagernde und, vorbehaltlich der Ausfuhrgenehmigung, gleich lieferbare Bestände bereits angeboten. Wenn auf alle Fälle auch noch mit sehr hohen Preisen gerechnet werden muß, und sich die Lieferung der Ware auch nicht derartig beschleunigen lassen, daß dadurch eine Unterbrechung der Beschäftigung bei den heute noch in Betrieb befindlichen wenigen Spinnereien wird verhindern lassen, so sind doch durch die in der letzten Zeit von allen Seiten gemachten Anstrengungen erzielte Erfolge unverkennbar. Eine andere Frage ist aber, ob sich die Einfuhr von Fertigfabrikaten aus Frankreich und England so weit wird verhindern lassen, daß hierdurch der heimischen Industrie nicht eine Konkurrenz entsteht, der sie infolge der ihr auferlegten hohen Herstellungskosten nicht gewachsen sein würde. Auch nach dieser Richtung hin sollen von den maßgebenden Körperschaften Schritte unternommen werden, die auf Erfolg hoffen lassen. Ob man allerdings dem Schleichhandel, durch den gewaltige Mengen zur Einfuhr gelangen, wird wirksam entgegentreten können, bleibt einstweilen eine ungelöste Frage. Seine besten Tage scheint allerdings auch dieser wenigstens vorerst hinter sich zu haben, da seit der Friedensunterzeichnung, trotzdem Schleichhandelspreise bereits erheblich gefallen sind, die Kauflust wesentlich nachgelassen hat, und jeder auf weitere Preisrückgänge und bessere Zeiten wartet. Wie weit diese Voraussetzungen Berechtigung haben, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Bevor nicht für die Webereien eine größere und nutzbringendere Beschäftigung möglich ist, und bevor nicht das seit Ende vorigen Jahres vorgeschriebene Einstuhlsystem aufgehoben wird, wird es der heimischen Industrie nicht möglich sein, billiger zu produzieren, und wird es außerdem davon abhängen, zu welchen Preisen sie neue Rohstoffe wird heranschaffen können. Für Artikel, die bisher nicht eingeführt wurden, besteht nach wie vor durchweg eine große Nachfrage. Besonders begehrt sind echt türkischrote Inlettstoffe, die nur noch in verhältnimäßig geringem Maße erzeugt werden können, so daß die hierfür in Betracht kommenden wenigen Hersteller die ihnen freigegebenen Quanten nur in geringen Abschnitten unter ihrer Kundschaft zur Verteilung bringen können. Andere Artikel wie Pilot etc., wovon man sich zunächst ein größeres Geschäft versprochen hatte, werden augenblicklich fast nicht gefragt und finden daher nur ganz geringen Absatz. Es steht aber zu hoffen, daß sich die Nachfrage im allgemeinen für alle Baumwollartikel bald wieder heben wird, wenn die Verhältnisse in der Politik und auf dem Baumwollmarkte erst wieder eine einigermaßen festere Grundlage erkennen lassen. Papiergewebe und andere Ersatzstoffe haben sich bis auf weiteres überlebt, und wenn solche auch für einzelne Artikel für die Folge nicht wieder ausgeschaltet werden mögen, so sind doch die noch vorhandenen Lagerbeände hierin noch so groß, daß sie die Nachfrage noch für längere Zeit decken und gegenwärtig mit nicht unerheblichen Verlusten, verkauft werden müssen. Zusammenfassend ergibt sich ein Bild, wonach die Industrie immer noch vor schweren Aufgaben steht und auch weiterhin noch viel Arbeit wird schaffen müssen, um greifbare Erfolge zur Herbeiführung auch nur einigermaßen befriedigender Verhältnisse zu erzielen.

An die Wehren des Verbandes

sendet der Kreisfeuerwehrverband folgendes Rundschreiben:

„Der Ausschuß des Verbandes hat in der Sitzung am 23. 6. 19 den Vertreter der Städt. fr. Feuerwehr Bocholt. Oberbrandmeister Julius **Höing** zu Bocholt, zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt und beschlossen, den bisherigen Vorsitzenden Herrn Rud. **Fischer**-Bocholt dem Herrn Landrat als Kreisbrandmeister zur Bestätigung in Vorschlag zu bringen. Die Bestätigung ist inzwischen erfolgt und seitens des Herrn Landrat auch durch die Zeitungen bekannt gegeben. Der schon in der Ausschußsitzung v. 22. 10. 16 in Bocholt auf Vorschlag des Herrn Landrat gefaßte Beschluß, die Beiträge auch für die Kriegsjahre zu erheben, wurde in der letzten Sitzung erneuert und der Schrift- und Kassenwart beauftragt, die Beiträge anzufordern, und hierbei die Mitgliederzahl des Jahres 1914 zu Grunde zu legen.

Da mit Rücksicht auf die ungünstige Bahnverbindung ein Verbandstag nicht den wünschenswerten Besuch zu erwarten hat, wurde vom Ausschuß beschlossen, daß der Vorstand in Verbindung mit dem Kreisbrandmeister die einzelnen Wehren an zu vereinbarenden Zeitpunkten besuchen soll. Hierbei sollen Geräte und Ausrüstungen besichtigt, fehlende Sachen möglichst gemeinsam beschafft und für jede Wehr besondere Angelegenheiten besprochen werden. Hiervon verspricht sich der Ausschuß eine äußerst günstige Förderung des Feuerlöschwesens besonders in den kleineren Orten. Es sollen möglichst 3—4 benachbarte Wehren an einem Tage besucht werden. Wegen des Zeitpunktes werden wir in nächster Zeit Nachricht geben."

Wohl noch niemals haben wir Deutsche vor einer dringenderen Notwendigkeit gestanden, unseren Besitz und Bestände aller Art gegen Vernichtung zu schützen, als wie heute. Alles was durch Schadenfeuer dem Gebrauch entzogen wird, ist nur zu unerschwinglichen Preisen, meistenteils überhaupt nicht zu ersetzen. Den denkbar besten Schutz bietet hier eine gut geleitete und geschulte schlagfertige Feuerwehr. Darum ist es Pflicht im eigensten Interesse eines jeden Mitbürgers, die Sache der Feuerwehr zu unterstützen. Jeder, dem es Zeit und Umstände gestatten, und es sind mit ganz wenigen Ausnahmen wohl Alle, sollte sich **seiner Ortswehr als aktives Mitglied anschließen.** Die besondere Pflicht jedes besonnenen Mannes ist es, hier mit gutem Beispiel voranzugehen. Nur zu viele Leute gibt es, die suchen, Gründe zu finden, sich dieser Pflicht zu entziehen. Für alle anderen Vereine ist Zeit u. anderer Aufwand da, nur für die Feuerwehr hat man nichts übrig, weil man schon Mitglied zu vieler Vereine ist. Dabei wird übersehen, daß die Feuerwehr die Interessen der Allgemeinheit und eines jeden Einzelnen zu wahren bestrebt ist. Sie ist kein Sport- und Vergnügungsverein, sondern eine Gesellschaft von Männern, die in ernster Arbeit und Beratung sich unter Benützung entsprechender Geräte die Fertigkeiten zu eigen machen wollen, welche notwendig sind, dem Nächsten in der Stunde der Gefahr die denkbar schnellste und sicherste Hilfe zu bringen. Die erste Aufgabe der Feuerwehr ist es, Brände zu verhüten; die zweite ist, ausgebrochene Brände zu löschen. An diesen Aufgaben dürfte jeder, der auch nur den geringsten Besitz sein Eigentum nennt, Interesse haben. Darum schließe er sich der Feuerwehr an, dort werden Anregungen gegeben, in welcher Weise diese heute so ernste Aufgaben am sichersten gelöst werden.

Dann noch ein **Wort an unsere Frauen.** Traurig aber wahr ist es, daß es Frauen gibt, deutsche Frauen die glauben, den Ernst der Zeit erfaßt zu haben, aber ihre Männer und Söhne von der Feuerwehr fern halten. Diesen Frauen möchte man das Bild vor Augen halten, das ganz sicher nicht einzig dasteht, wo ein Feuerwehrmann von der Leiter das aus den Flammen gerettete Kind seiner Mutter in die Arme reicht. Das kommt nicht häufig vor, wird man sagen und diese Einwendung ist auch richtig, aber es würde nie vorkommen, wenn sich die Männer nicht die notwendigen Fertigkeiten bei den Uebungen der Feuerwehr angeeignet hätten.

Also fort mit allen Vorurteilen gegen die Feuerwehr und trete jeder Mann und jede Frau ein für den Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

r. **Kriegsgefangenenheimkehr.** Der Ausschuß für die Kriegsgefangenenheimkehr hat in seiner letzten Sitzung weitere Vorbereitungen für den Empfang getroffen. Es ist eine Kommission gebildet worden, die bei Eintreffen größerer Trupps rückkehrender Gefangenen diese am Bahnhof festlich empfangen und gegebenenfalls unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Markt geleiten soll. Während die Stadt am Bahnhof und an der Rabacke schon in den nächsten Tagen Triumphbogen aufrichtet, wird von den Bürgern der Stadt die Ausschmückung und Flaggung der Häuser erwartet. Nach Gesamtrückkehr der Gefangenen, die in den nächsten Wochen zu erhoffen ist, soll eine Begrüßungsfeier unter allgemeiner Beteiligung der Bürgerschaft im Schützenhaus stattfinden.

n. **Freiwilliger Flurschutz.** In letzter Zeit wurden auf den Grundstücken der Githorst zwischen der Bahn Winterswijk und Burloer Weg Fruchtdiebstähle, besonders an Kartoffeln von lichtscheuem Gesindel ausgeführt. Da nun diese Grundstücke meist von kleineren Leuten gepachtet sind, haben selbige eine freiwillige Flurschutzwehr gebildet, um sich gegen Schaden zu sichern. Den Mitgliedern dieser Flurschutzwehr ist von den hiesigen Behörden in Ausübung ihres Dienstes polizeiliche Gewalt verliehen worden. Sämtliche Personen, welche nach 9,30 Uhr abends auf diesen Grundstücken angetroffen werden und kein Pächter bezw. Besitzer der Grundstücke sind, müssen auf Anordnung der Flurschützen die Grundstücke verlassen. Die Eltern werden gebeten, Kinder nicht ohne Aufsicht die Grundstücke betreten zu lassen. Hoffentlich wird diese Einrichtung von Erfolg gekrönt sein.

p. **Diebstahl.** Auf dem Güterbahnhof wurde von einem Fuhrmann ein Ballen Lumpen von einem Güterwagen gestohlen und an einen Burschen verkauft. Als dieser die Lumpen weiter verkaufen wollte, wurde er gefaßt. Die Lumpen konnten der geschädigten Firma wieder zugestellt werden.

p. **Taschendiebin.** Ein Mädchen wurde beobachtet, wie es in der Realschulstraße plötzlich vom Rade sprang und ein Geldtäschchen in eine Kanalöffnung werfen wollte. Da in der letzten Zeit mehrfach Taschendiebstähle vorgekommen sind, handelt es sich offenbar um eine Diebin.

p. **Einbruchsdiebstähle.** Außer dem in der letzten Nummer gemeldeten Einbruche versuchten die Diebe auch an anderen Stellen ihr Glück. In einem Keller entwendeten sie eine Menge eingelegter Eier. — Auch Felddiebstähle sind in letzter Zeit vielfach gemeldet.

p. **Fundsache.** Auf dem Fundbüro im Zimmer Nr. 3 im Rathause wurden ein Manschettenknopf und ein Portemonnaie ohne Inhalt als gefunden abgegeben.

m. **Der Verein der Vereinigten Kaufleute, Handwerker u. Gewerbetreibenden des Mittelstandes e. V.** hielt am Freitag abend im Bürgerkrug seine **Generalversammlung** ab, die bei gutem Besuch einen sehr anregenden Verlauf nahm. In eingehender und klar verständlicher Weise behandelte **Dr. Hammes** das schwierige Thema der „Aufstellung der Vermögensverzeichnisse", die oft verwechselt werden mit der Vermögensabgabe. Letzteres Gesetz beschäftigt aber zurzeit noch die Nationalversammlung. Außerdem wurden noch sehr wichtige, zurzeit die Mittelstandskreise lebhaft beschäftigende Angelegenheiten durchgesprochen, wie Sonntagsverkaufszeit, Ladenschluß (Mittagspause), Bestimmung des sechsten Ausnahmesonntags, Bildung von weiteren Fachgruppen usw. Drei Fachgruppen, die der Lebensmittelhändler, Papier- und Schreibwarenhändler und Gärtner bestehen bereits. Klagen wurden geführt über rigoroses Vorgehen der Straßenpolizei bei Handhabung der Vorschriften über das Straßenkehren und die Verweigerung der Annahme von beschädigtem Papiergeld durch die amtlichen Stellen. Entsprechende Anträge wurden bereits gestellt. Ferner wurde gemahnt, nach Feierabend keine Handwerksgesellen zu beschäftigen und schließlich noch mitgeteilt, daß beim Mittelstandsamt demnächst ein Einziehungsamt errichtet wird.

m. **Der katholische Frauenbund** hielt am Freitag abend im Saale des Arbeiterinnenvereins eine Mitgliederversammlung ab, die, wie immer, sehr gut besucht war. Anstelle der erkrankten Rednerin hielt Oberlehrer Dr. **Franke** einen fein stilisierten, stimmungsvollen und inhaltsreichen Vortrag über „Land und Leute des Münsterlandes und seine Literatur". In sehr geschickter Weise das Wichtige und Entscheidende vom Nebensächlichen und Minderguten sondernd, griff er aus dem reichen, vielfach noch ungehobenen Schatz der münsterländischen Naturschönheiten nach den Werken ihrer poesiebegabten Kenner und Schilderer Einblicke in das tiefe und schwärmerische Wesen seiner Bewohner von alten bis in die neuesten Zeiten und wußte seine Zuhörerinnen zu fesseln und Heimatliebe in ihnen zu wecken. Ein flottes Theaterstück schloß den Abend, der dem Redner wohlverdienten Dank und dem Frauenbund Ehre gebracht hat.

m. **Seinen Verletzungen erlegen** ist der vor acht Tagen in Walsum durch Fall verunglückte Arbeiter Heinrich Terbeck.

p. **Anholt**, 19. Juli. **Einbruchsdiebstahl.** Auf dem Güterbahnhof wurde eingebrochen. Den Dieben fielen ein Zentner Butter und etwa 90 Meter Stoff, blau und grün gewürfelt, in die Hände.

p. **Wertherbruch**, 19. Juli. Vor einigen Nächten wurde einem Landwirt aus Wertherbruch von der Weide ein Kalb gestohlen. Ebenso wurde einem Landwirt in der darauf folgenden Nacht von der Weide in Loikum ein Rind gestohlen. Bei dem letzten Diebstahl haben die Täter mit einer Drahtscheere oder einem anderen Instrument den Draht der Einfriedigung an einer Stelle durchschnitten und sind mit dem Tiere durch die Issel gewatet.

Junge Leute und Mädchen
jedes Stand., 14—85 Jahre alt, erh. unt. Garantie Stellung in feinsten Häusern nach Besuch d. priv. Fachschule f. Herrschafts- und Hotelpersonal **Godesberg** a. Rh. Prospekt frei.

Schultafeln
vorrätig.
J. & A. Temming.

Kathol.
Arbeiter-Verein
St. Paulus.

Unser Vereinsmitglied
Heinrich Terbeck
ist gestorben.
Das Seelenamt ist am Dienstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung 8¾ Uhr von der Kirche aus.
Der Vorstand.

Niederrheinische
Güter-Assekuranz-Gesellschaft
zu Wesel
übernimmt
Transportversicherungen aller Art
bei See-, Fluß-, Land- und Postversand sowie Valoren-, (Bargeld, Wertpapiere usw.), Reisegepäck- und Automobilversicherung.
Versicherung gegen öffentliche Unruhen, Aufruhr, Plünderung.
Auskunft erteilt die **Hauptagentur Bocholt:**
Fernsprecher 354. **Karl Isert.**

Bekanntmachung.

Die Schau über die große Aa wird am **29. August ds. Js.** beginnend **vormittags 9 Uhr in Lowick, 10 Uhr in Liedern und Spork, 11½ Uhr in Herzebocholt und Suderwick** abgehalten.

Am 29. August cr. vorm. 8 Uhr anfangend wird die Schau über nachbenannte Flüsse abgehalten:

1. In Barlo über den Holtwickerbach, Flierbach, Vennebach und über die Abzugswege vom Kaltwege über die Güter Jörgens, Uebbing, Hakemann, Kottmann, Bänkmann, Hünigbusch, Rienhaus, Welling und Oldenwise bis zum Holtwickerbach und vom Rheder Damm längs Averfeldskamp auf Haus Diepenbrock zu, sowie über die Börbäcke und den Hackhorsterbach bis zur Brücke vor dem Gehöft Mölders,
2. In Hemden über den Reßeringsbach und die Gräben im Veen.
3. In Herzebocholt über den Meckingschlägegraben, Hundeschottsgraben, Burdicksgraben, Ruschenbuschgraben und Hagebrocksgraben.
4. In Holtwick über den Holtwickerbach.
5. In Liedern über den Meckingschlägegraben und nachm. 2 Uhr anfangend über die Heggenaa.
6. In Lowick über den Schievebach und nachm. 2 Uhr anfangend über die Heggenaa.
7. In Mussum über die alte Aa.
8. In Spork über den Wielbach und Reßeringsbach.
9. In Stenern über den Holtwickerbach und sämtliche Gräben im Veen.
10. In Suderwick über den Wielbach und Veer of Keuperbeck.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift des Wassergesetzes vom 7. April 1913 bewirkt sein. Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen bevollmächtigten Vertreter auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 16. Juni 1919.

Die Polizeiverwaltung von Liedern-Werth:
Lainck, Amtmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung von heute mache ich darauf aufmerksam, daß die Schützen an der Eisenhütte in Liedern, Spiekerstau in Suderwick und Leopoldschleuse in Anholt am 27. August ds. Js. leer geöffnet werden. Das Flußbett ist am 28. August ds. Js. leer und müssen die Arbeiten an diesem Tage ausgeführt werden.

Ich bemerke ausdrücklich, daß, wenn Räumung am 29. August ds. Js. nicht vollständig bewirkt ist, sofort Bestrafung eintritt. Die Herstellung des polizeilichen Zustandes findet alsdann auf Kosten des Uebertretenden statt.

Bocholt, den 16. Juli 1919.

Die Polizeiverwaltung von Liedern-Werth:
Lainck, Amtmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung von heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserschau in Spork am 29. August ds. Js. beginnt:

a) über den Wielbach bei der Schule in Spork um 8 Uhr vorm.,
b) über den Reßeringbach an der Hemdenergrenze um 3 Uhr nachmittags.

Die Polizeiverwaltung von Liedern-Werth:
Bocholt, den 16. Juli 1919.
Lainck, Amtmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche Frühkartoffeln abzugeben haben, werden ersucht, dieses unter Angabe der Menge und des Lieferungstermins, auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 4, zu melden.

Bocholt, den 19. Juli 1919.

Der Amtmann: Lainck.

Für die Ernte und sonstige Landarbeit
nach auswärts
Mädchen gesucht.
Nähere Auskunft
Städt. Arbeitsnachweis,
Gasthausplatz, Zimmer 4.

STATT KARTEN

Hans Ridder und Frau
Elisabeth geb. Tenbrock
zeigen die Geburt eines
Sohnes
an.

Bocholt, den 19. Juli 1919.

Lebensmittel-Verteilung

für die 30. Woche (vom 20. bis 26. Juli 1919).

60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 30. Woche
125 „ Kunstspeisefett auf Auslandsfettmarke 4,
125 „ Haferflocken und
125 „ Grieß } auf Marke 8,
500 „ Marmelade für 2 Wochen auf Sondermarke 4 zu 1,80 M.,
Ackerbohnen zu 1,25 M. je Pfund, markenfrei,
Heringe kleine zu 25 Pfg., große zu 50 Pfg. das Stück,
ferner Morgentrank, Nährhefe u. Kaffee-Ersatz markenfrei.

Bis auf weiteres betragen die Preise für

		Haferflocken	Grieß
1 Einheit =	125 Gramm	15 Pfg.	15 Pfg.
2 Einheiten =	250 „	30 „	25 „
3 „ =	375 „	45 „	35 „
4 „ =	500 „	60 „	50 „
5 „ =	625 „	80 „	60 „
6 „ =	750 „	95 „	70 „
7 „ =	875 „	110 „	85 „
8 „ =	1000 „	125 „	95 „
9 „ =	1125 „	140 „	110 „
10 „ =	1250 „	155 „	120 „

Der Preis für Kunstspeisefett wird in den Verkaufsstellen bekannt gegeben.

Verkaufszeiten:
für **Butter** und **Kunstspeisefett** am **Dienstag** und den folgenden Tagen,
„ **Haferflocken** und **Grieß** am **Donnerstag** und den folgenden Tagen,
„ **Marmelade** am **Freitag** u. den folg. Tagen,
„ die übrigen Waren im Laufe der ganzen Woche.

Verkaufsstellen:
für **Kunstspeisefett:** sämtliche Butterverkaufsstellen.
„ **Heringe:** Knuf, Konsumgenossenschaft Eintracht, Blumberg, Wübbeling, Temmen, Brauns Importhaus, Riepenhoff, Blömker, Hendricks, Jak. Goebhardt, Wwe. Pico, Metzger, Hötger, Pesenacker, Telake, Klein-Wiele Gd., Sinnack, Aßhoff,
„ die übrigen Waren siehe Rückseite des Lebensmittelbuchs.

Etwa noch im Umlauf befindliche **Auslandsfettmarken 2 und 3** müssen im Lebensmittelamt **Zimmer 4 zur Abstempelung** vorgelegt werden und können **nur bei Riepenhoff, Ostermarkt, eingelöst werden.**

Bocholt, den 19. Juli 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An Kinder vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 7. Lebensjahre werden
je 125 Gramm Kakao zu 2,50 Mk.
in den Drogerien Steiner, Bruns und Höpfner verabfolgt.

Bezugsscheine sind unter Vorlegung des Stammbuches und des Brotbuchs im Zimmer 1 des Lebensmittelamts
für Lebensmittelbuch Nr. 1—3000 am Dienstag vormittag von 8½—12½ Uhr,
für Lebensmittelbuch Nr. 3001—Schluß am Dienstag nachmittag von 3—6 Uhr erhältlich.

An hoffende und stillende Frauen wird in der Metzgerei Imping Neustraße,
1 Pfund Speck zu 3,50 Mk. das Pfund
gegen die Fettzusatzmarken der 30. Woche verausgabt.

Bocholt, den 19. Juli 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Bocholt für das Steuerjahr 1919 liegt vom 21. Juli ds. Js. ab eine Woche lang im städt. Steuerbüro, Navardistr. 4, Zimmer 6, zur Einsicht offen.

Die Einsicht ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Bocholt, den 18. Juli 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeindegewerbesteuerliste der Stadt Bocholt für das Steuerjahr 1919 liegt vom 21. Juli d. Js. ab 2 Wochen lang im städt. Steuerbüro, Navardistr. 4, Zimmer 6, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist der Einspruch beim Bürgermeister zu.

Eine besondere Benachrichtigung über die Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer erfolgt nicht.

Bocholt, den 18. Juli 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Sämtliche öffentlichen Arbeitsnachweise der Provinz Westfalen

vermitteln Deputantenfamilien in dauernde Stellen in der Landwirtschaft Ostpreußens. Bevorzugt werden solche Landwirtschaftliche Arbeiterfamilien, welche in Ostpreußen gebürtig sind oder dort längere Zeit gearbeitet haben. Falls ein Arbeitsvertrag abgeschlossen ist, wird freie Eisenbahnfahrt und freie Beförderung des Umzugsgutes gewährt.

Meldungen nimmt der Städt. Arbeitsnachweis zu Bocholt, Gasthausplatz 2 a entgegen.

Ein leichter, gut erhaltener

Ackerwagen

nebst kompl. 2spännigem **Blattgeschirr** zu verkauf. Näh. **J. W. Lütfrink,** mech. Sargtischlerei, Siekenhof.

Brennholz u. Schanzen

kauft
Wm. Stock, Solingen.

Unfehlbar

wird Ungeziefer, wie Flöhe, Läuse, Wanzen, Schwaben, Russen 2c. vernichtet durch unsere Spezialpräparate.

Gebr. Steiner,
Drogerie
zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1898

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag mittag 1½ Uhr meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager u. Onkel

Heinrich Terbeck

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge eines Unglücksfalles nach achttägiger schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt mit den Tröstungen der hl. Kirche im 19. Lebensjahre sanft und gottergeben.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefer Trauer:
Familie Bernh. Terbeck, Familie Ant. Breumann. Familie Heinrich Harbring.

Bocholt, Dingden, den 18. Juli 1919.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 8¼ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu alle Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher.

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes). Jahresmiete 9 Mark.



Spiegelblank

werden Linoleum, Parkett bei fortlaufendem Gebrauch von **Parkettbodenwichse**

Roberin.

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.).

Neu eingetroffen:
Kräftige Zanella-
Regenschirme
E. Heißen.

Kalk,

Schwemmsteine, Zementdielen
empfiehlt
W. Blumentrath
Bocholt. Fernspr. 121.

Garantiert reiner
Leinölkitt

in jeder Menge ab Lager lieferbar.

Glasindustrie G. Deppen & Söhne, Münster i. W.

Für Landwirte!

Guter Kutschwagen mit zwei Geschirren zu **verkaufen.**
Mühle Hübers, Suderwick.

Ein guterhaltener
Kastenwagen

und ein **Athletentrikot** mit weißer Hose zu verk. **Näheres Geschäftsstelle.**

Wichtig für Saalbesitzer!

Bestempfohlenes **Tanzlehrer-Ehepaar,** gewandt im Umgang mit einfachem und feinstem Publikum kann noch mehrere

Tanzkurse

einrichten. Angebote befördert der **Generalanzeiger in Wesel unter Nr. 2542.**

Tanzkursus Suderwick.

Am **Donnerstag, dem 24. Juli, ab 6 Uhr abends** beginnt in **Suderwick (Restaurant W. Hövener)** ein

Tanz- und Anstands-Kursus

Gefl. Anmeldungen werden im Unterrichtslokale oder am Eröffnungsabend entgegengenommen. Für gründliche Ausbildung wird garantiert. Privat-Einzelunterricht zu jeder Zeit.

H. Kaste, Bocholt, Nordallee 74.

Ich nehme am Dienstag
meinen Betrieb wieder auf.

Jos. Marlie.

Halte mich bei Anfertigung von
Grabdenkmälern
und
Familien-Gruften
in einfacher bis feinster Ausführung bestens empfohlen.
Garantie für jeden Grabstein. Prompte und billige Lieferung
Fertige aus Terrazzo:
Spülsteine, Treppenstufen, Zementpfähle.

Wilhelm Lorei,
Grabsteingeschäft Marmorschleiferei
Lager Westend.

Oeffentlicher Verkauf!

Im Auftrage des Testamentsvollstreckers werde ich die, zum Nachlasse der verstorbenen Witwe Lage zu Rhede gehörigen

Häuser Neustr. 47 und 49 zu Rhede,

katastriert als Flur 22 Nr. 1758/174 usw. und 1772/174, groß 4.84 ar

am Samstag, dem 26. Juli 1919, nachmittags 3½ Uhr in der Wirtschaft Belting in Rhede öffentlich und meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Die Versteigerungsbedingungen können bei mir eingesehen werden.

Bocholt, den 14. Juli 1919.

Hobberling, Notar.

Heugras-Verkauf.

Am Dienstag, dem 22. Juli, vormittags 10 Uhr anfangend werde ich im Auftrage des Herrn Joh. Sieverding zu Bardingholt in der Weide bei Besters und Lökes

ca. 14 Parzellen volles Heugras

öffentlich auf Kredit verkaufen. Sammelplatz im Wohnhaus des Herrn Joh. Sieverding.

Rhede. **Wilh. Tepasse.**



REX

Einkochapparate und Gläser,

ferner sämtliche Ersatzteile:
Ringe, Deckel, Klammern usw.
Anerkannt bestes System.
Millionenfach bewährt.
Alleinverkauf bei

M. Mühlfelder,

Bocholt, Ostermarkt.

Zur Einmachzeit

empfehle
Salizyl-Pergamentpapier
in großen und kleinen Bogen.

J. & A. Temming

Musik-Verein.

(Gemischter Chor).
Donnerstag, 24. Juli, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Bin verreist.

Zahn-Arzt Tangerding.

Erfahrenes
Küchenmädchen
und
Drittmädchen

welches gut bügeln kann, gesucht.

Theodor Schwartz, Salierstraße 8.

Dienstmädchen

auf dem Lande auf sofort gesucht.

Hermann Stenert, Weselerwald bei Mariental.

Haushälterin,

(Alter: Ende 30er bis Anfang 40er Jahre), welche Liebe zu Kindern hat, auch etwas Landarbeit verst. und mit Vieh umgehen kann, per bald gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

Offerten unter B. 366 an die Geschäftsstelle.

Ich suche für mein Büro einen
jung. Mann

mit guter Handschrift, der auch Maschinenschreiben kann.

Viefhues, Rechtsanwalt und Notar.

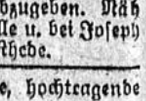
Ein kath.
Junge

von 12 Jahren gesucht.
Näheres Geschäftsstelle

Gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer

wo Gas-Anschluß für Kochzwecke vorhanden ist, von jungem Ehepaar in Bocholt bald. ges.
Wäsche wird selbst gestellt.
Gefl. Angeb. u. **B. 363** an die Geschäftsstelle.

Eine schwarzbunte hochtragende
Kuh



preiswert abzugeben. Näh Geschäftsstelle u. bei Joseph Heinrichs, Rhede.

Eine schwere, hochtragende



Kuh

zu verkaufen.
Näheres bei Joseph Heinrichs, Rhede.

Ein mittelgroßer
Kettenhund

abzugeben. Näheres bei Joseph Heinrichs, Rhede.

Von Matschke (Gwalbstr.) bis Biemenhorst eine
schwarze Brieftasche mit Inhalt verloren.
Gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.
Joh. Bläker, Biemenhorst.

Die Beleidigung, die ich gegen Johann Rievenhuizen ausgesagt haben soll, nehme ich als unwahr zurück.

Heinrich Böggering.